

Täter bekannt, Verantwortungsübernahme Fehlanzeige.

Die Taten scheinen sich zu häufen. Ob Berlin-Alexanderplatz mit tödlichem Ausgang oder jüngst die Prügelattacke auf einen 17jährigen am U-Bahnhof Ohlsdorf in Hamburg: Die Gewalt hat scheinbar zugenommen und zeigt sich mit seiner sinnlosen Brutalität. Die Verantwortungsübernahme der Täter bleibt dabei häufig auf der Strecke.

Diese Taten zu verhindern ist schwer, die nachträgliche Aufarbeitung jedoch möglich. Dieses zeigen Projekte wie IVM, dem Individual Violence Management aus Hamburg.

Für die öffentliche Wahrnehmung hat es den Anschein, dass die Gewalttaten ansteigen. Dieser Eindruck entstehe oft „jedoch nur aufgrund der medialen Aufarbeitung“, so Michael Strelow (38), einer der Projektverantwortlichen von IVM. Vielmehr zeige die polizeiliche Kriminalitätsstatistik einen rückläufigen Wert, zeigt Strelow auf. Diese Statistik sollte aber nicht als einzige Grundlage herhalten. So zeigen Daten der gesetzlichen Unfallversicherung, dass behandlungsbedürftige Verletzungen nach Übergriffen abnehmen.

Die vor 2010 auf einem Rekordniveau verharrenden hohen Opferzahlen führen die beiden Experten von IVM Strelow und Wilkens allerdings auch auf ein erhöhtes Anzeigeverhalten in der Bevölkerung zurück. „Hier hat sich viel getan- es gibt eine erhöhte geächtete Sicht auf Gewalt und eine deutliche Sensibilisierung zum Beispiel durch Projekte an Schulen.

Die Täter sind auch weiterhin überwiegend jugendlich und männlich, oft unter Alkoholeinfluss. „Den Konsum von Alkohol ziehen Täter rasch auch als Legitimation ihrer Taten zu Grunde, wenn sie nach Erklärungen ringen“, so Strelow und Wilkens im Einklang.

IVM arbeitet in seinen Anti-Gewalt-Kursen nach dem Prinzip: Verstehen aber nicht einverstanden sein. Bedeutet: Die Risikomerkmale wie mangelnder Erfolg im Bildungsweg, Armut und gewalttätige Erziehungsstile in den Herkunftsfamilien sind den Trainern bekannt und nahezu bei allen Tätern gleich. In den Kursen jedoch geht es dann konkret um die Aufarbeitung der einzelnen Tat.

Ziel ist es dabei in den Trainings immer den Blick auf das produzierte Opfer zu lenken und hier massiv Erklärungen vom Täter zum Tathergang einzufordern. Legitimationsstrategien zu hinterfragen sind dabei oft die größten Aufgaben der Trainerinnen und Trainer.

Die Erfolge sprechen für sich. Ob Anti-Gewalt-Kurse, die in Justizvollzugsanstalten oder bei Trägern außerhalb der Mauern stattfinden: Fast Zweidrittel werden daraufhin nicht mehr oder deliktschwächer auffällig. „Eine Arbeit die sich also vor allem unter dem Gesichtspunkt der Opfervermeidung lohne“, so Strelow.

Bei Kursen zu Verfehlungen auf Fußballplätzen, ein Projekt des Hamburger Fußball Verband in Kooperation mit IVM, liest sich die Statistik noch eindeutiger: Hier sind fast 100% der vom Sportgericht verurteilten nach Absolvierung sogenannter Coolness-Tage und einer Sperre nicht wieder auffällig.

Die Trainerinnen und Trainer sind deshalb motiviert und entschlossen weiter zumachen. Ihr Auftrag: Herstellung von Verantwortungsübernahme!

M. Strelow